

Die Nationalrats-Wahlkämpfe 1945 – 1949 im Spiegel der Plakate (2)

Die Nationalratswahl vom 9. Oktober 1949

Dr. Erik Eybl

Nachdem die ÖVP bei den Wahlen vom November 1945 eine absolute Mehrheit erzielt hatte, bot sie der SPÖ die gemeinsame Wahl Karl Renners zum Bundespräsidenten und eine Koalition an. Damit sollten auch alte Gräben aus der Ersten Republik zugeschüttet werden, als die Christlichsoziale Partei nur mit bürgerlichen Partnern koalitiert und die Sozialdemokraten sich als fundamentalopposition der Mitverantwortung entzogen hatten. Angesichts der enormen Probleme war die Koalition auch eine höchst pragmatische Entscheidung.

Um die Sowjets nach der Wahlniederlage der KPÖ zu beruhigen, nahm man sogar einen kommunistischen Minister auf. Doch ab 1946 verfolgte die KPÖ die Errichtung einer Volksdemokratie immer offensiver und vertrat im Nationalrat bald ausschließlich die Interessen der Sowjetunion. Der Graben zwischen Kommunisten und Nicht-Kommunisten wurde unüberbrückbar.

Der SPÖ-Zentralsekretär Erwin Scharf vom linken Parteiflügel versuchte zwar immer wieder, die SPÖ mit der KPÖ zusammenzuführen, wurde aber 1948 ausgeschlossen und trat der KPÖ bei. Ende 1947 verließ der kommunistische Bundesminister Altmann die Regierung, von nun an prägte die „Große Koalition“ das innenpolitische Bild bis 1966. Die Spaltung des linken Lagers in Sozialisten und Kommunisten hatte nach der Wahlniederlage der KPÖ seinen Schrecken für die Sozialisten verloren, aber die Stimmen der KPÖ gingen der SPÖ ab. Die ÖVP hatte im rechten Spektrum hingegen eine Monopolstellung.

Um diesen Vorteil zu beseitigen unterstützten die Sozialisten 1949 die Gründung einer neuen Partei, die vor allem ehemalige Nationalsozialisten ansprechen und der ÖVP abspenstig machen sollte. Bei den Wahlen kam es anders: beide Großparteien verloren etwa gleich viele Wähler und je 8 Mandate an diesen neuen „Verband der Unabhängigen“ (VdU, auch Wahlpartei der Unabhängigen WdU).

Die ÖVP verschärfte den Wahlkampf und malte die Gefahr einer „Volksfrontregierung“ SPÖ-KPÖ, wie sie in Ungarn und der Tschechoslowakei dem Sowjetkommunismus den Weg gebahnt hatte, an die Wand. Dazu ließ sie bildlich „die rote Katze“ so einer Volksfrontregierung „aus dem Sack“ (leider ist von dem Motiv kein Plakat mehr zu finden). Darauf zieh die SPÖ den ÖVP-Kanzler Figl der Lüge und stellte ihn als rüddigen schwarzen Kater mit Säufernase dar. Gespräche zwischen Figl und Ernst Fischer von der KPÖ wurden von der SPÖ zu sinistren Geheimabsprachen aufgebauscht. Jeder verdächtigte jeden – und dies, obwohl zum ersten Mal ein Fairnessabkommen zwischen den Großparteien geschlossen worden war.

Mittlerweile waren hunderttausende Männer aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, um deren Stimmen SPÖ und ÖVP buhlten, was sogar in einem Gerichtsverfahren um ein Plakatsujet mündete. Ein besonderer Streit entspann sich um das „Sibirienplakat“ der SPÖ. Diese hatte 1945 den Vorschlag affizieren lassen, österreichische Nazis gegen Kriegsgefangene auszutauschen. Nachdem 1947 die „minderbelasteten“ NSDAP-Mitglieder das Wahlrecht erhalten hatten, wollte die SPÖ davon nichts mehr wissen. Die ÖVP ließ jedoch den Text der SPÖ 1949 neuerlich plakatieren, was sogar zu Schlägereien zwischen „Plakatiertruppen“ führte.

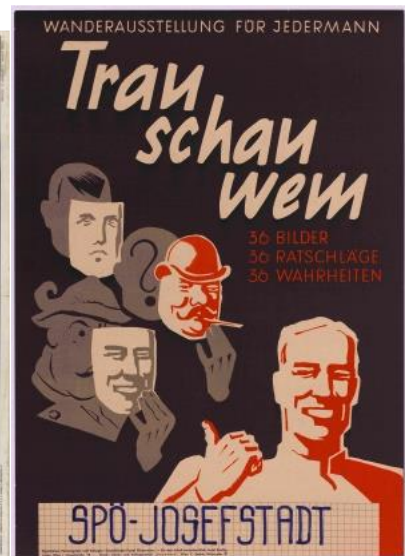
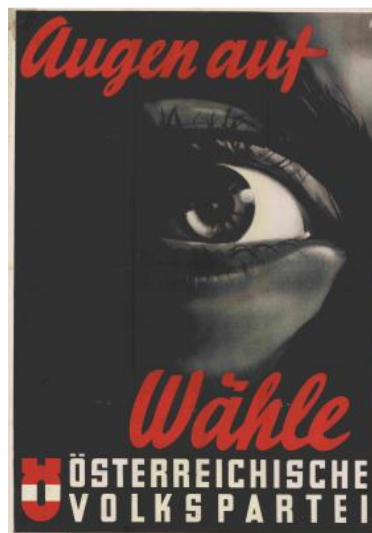
Die Kommunisten hatten begriffen, dass ihre Identifikation mit der sowjetischen Besatzungsmacht

eine der Ursachen für die Niederlage 1945 gewesen war. Nun hatten Hammer und Sichel ausgedient, die KPÖ kandidierte unter „Linksblock der Kommunisten und Linksozialisten KLS“ womit sie den linken Flügel der SPÖ quasi inkorporieren wollte. Angriffsziel war natürlich die Regierung wegen Preiserhöhungen infolge der sozialpartnerschaftlichen Lohn-Preis-Abkommen und ersten Korruptionsskandalen im Zuge des Wiederaufbaues. Trotzdem versuchte die KPÖ noch immer den Sozialisten zumindest auf Plakatwänden die Hand zu reichen, was die ÖVP hämisch kommentierte und wogegen sich die SPÖ entschieden wehrte.

Der neue Verband der Unabhängigen VdU trat mehr als Zielscheibe der ÖVP, denn durch eigene Plakate in Erscheinung. Die aufgrund der Parteienfreigabe durch die Alliierten weiteren sechs wahlwerbenden Gruppen hinterließen keine tiefen Spuren. Die ÖVP konnte zwar den Abstand zur SPÖ ausbauen, verlor aber 8 Mandate an den VdU und mit bloß 77 Mandaten die absolute Mehrheit. Die SPÖ verlor ebenfalls 8 Mandate an den VdU und noch eines an die KPÖ und kam auf 67 Mandate, der VdU auf 16 und die KPÖ auf 5.



ÖVP und SPÖ: Erstmals bei einem Wahlkampf wurden die Parteiobmänner (Leopold Figl und Adolf Schärf) auf Plakaten abgebildet. Auf beiden Plakaten waren Parteisymbole zu sehen. Während die ÖVP weiter das rot-weiß-rote „Ö“ verwendete, verzichtete die SPÖ ab nun verstärkt auf die drei Pfeile im Kreis (wie auch die KPÖ auf Hammer und Sichel)



„Nicht-Wähler“- Motivation.

Sowohl ÖVP als auch SPÖ riefen zu besonderer Wachsamkeit auf. Die ÖVP zielte auf eine mögliche Volksfront der Linken, die SPÖ vermutete hinter den „bürgerlichen Masken“ die bösen Geister der Vergangenheit.

Zehntausende Österreicher

befinden sich

fern der Heimat

in Kriegsgefangenen-
lagern und werden
zum Wiederaufbau
Österreichs benötigt

Nazi

befinden sich

in der Heimat

und sabotieren den
Wiederaufbau
Österreichs

Wir fordern den Austausch!

SOZIALISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS

„Sibirienplakat-Affäre“: Die ÖVP ließ ein Plakat mit einer Forderung der SPÖ aus 1945 anschlagten. Angesichts zehntausender erstmals wahlberechtigter „minderbelasteter“ Nationalsozialisten distanzierte sich die SPÖ und schob die seinerzeitige Forderung dem mittlerweile ausgeschlossenen und der KPÖ beigetretenen ehemaligen Zentralsekretär Erwin Scharf in die Schuhe.



1949 begann der Kampf um die Stimmen der Kriegsheimkehrer. Die Plakate von Paul Aigner (ÖVP) und Rudolf Pusak (SPÖ) waren in Konzeption und Text fast ident, nur die Personendarstellungen unterschieden sich. Die ÖVP strengte eine Beschlagnahme des SPÖ-Plakates an, ein Gerichtsverfahren um die Urheberschaft verlief im Sand.



Während SPÖ und ÖVP um die Heimkehrer stritten, übte sich die KPÖ im Schüren von Bürgerkriegs- und „Wehrmachtsängsten“. Möglicherweise war das eine Reaktion auf die 1949 gegründete NATO, von einem österreichischen Bundesheer war noch nicht die Rede.



Das Hauptthema des Wahlkampfes waren gegenseitige Anschuldigungen rund um angebliche Koalitionsabsichten mit den Kommunisten und die Anbiederung der KPÖ an die SPÖ.

Die ÖVP warnte in zahlreichen Plakaten vor einer rot-roten Einheitsfront und dem Abgleiten Österreichs in den Kommunismus. Der VdU sei der „nützliche Idiot“ der Sozialisten und Kommunisten die Brücke zum „roten Ufer“ mache. Wie schon beim Buhlen um „Nazi“-Stimmen verwendete die ÖVP die Drei Pfeile der SPÖ, um die Schrecken einer Volksfrontregierung zu benennen. Drastische Darstellungen von Häftlingsschicksalen in den kommunistischen Nachbarstaaten wurden nicht plakatiert, sondern nur in der Parteipresse dargestellt.



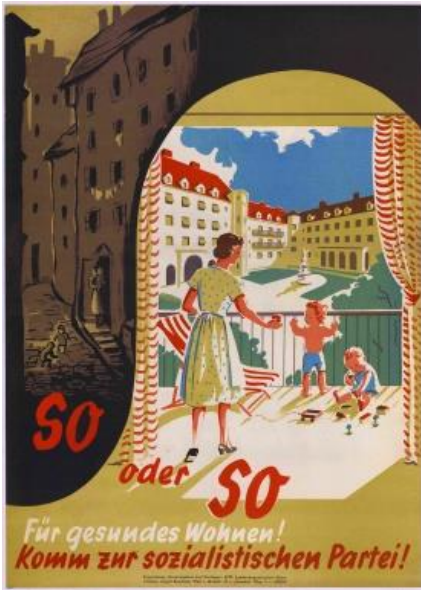
Das Plakat von Viktor Slama mit dem Lügenvorwurf war eine Reaktion auf die „rote Katze“ der ÖVP und wegen der persönlichen Diffamierung Figls ein Tabubruch. Figl nahm es angeblich amüsiert. Die Realität der Volksdemokratien sprach die SPÖ ungeschminkt an.



In diesem von gegenseitigen Anschuldigungen und Vorwürfen reichen Wahlkampf 1949 gab es von allen Seiten (wenige) positive Botschaften bezüglich Jugend, Wiederaufbau und Familien.



Die KPÖ griff die Regierung wegen Preiserhöhungen sowie als „Erfüllungsgehilfen der Westmächte“ an.



Die ÖVP behielt von ihrem rot-weiß-roten „Österreich-Konzept“ von 1945 für manche Plakate noch das markante „Ö“, setzte aber, wie auch die KPÖ, auf eine Vielzahl in Aufbau und Stil völlig unterschiedlicher Plakate.

Die SPÖ ließ zumindest in der Plakatreihe „So oder so“, die die Lebenssituationen im „roten Wien“ mit der düsteren Vergangenheit verglich, erstmals wieder etwas wie „Corporate Design“ erkennen. Bemerkenswert ist, dass alle Parteien weitgehend auf ihre Symbole verzichteten.



Der erst ein halbes Jahr vor der Wahl gegründete VdU fiel weniger durch eigene Werbung auf, als mehr durch vehemente Angriffe der ÖVP – die so zu dessen Bekanntheitssteigerung beitrug.

